

Kirche in WDR 5 | 23.11.2016 06:55 Uhr | Judith Uhrmeister

Veganerin liebt Fleischesser

Guten Morgen!

Annelie ist Veganerin. Das heißt, sie isst absolut keine tierischen Produkte. Und sie ist Veganerin mit Leib und Seele. Und das heißt: Sie ernährt sich nicht einfach vegan, eben so für sich, sondern sie will dadurch die Welt verändern. Sie hält Weltverbesserungsreden und fällt harsche Urteile über Menschen, die anders leben als sie.

Ihr Freund ist Sportler, macht irgendwas mit Computern und liebt Fleisch, Milch, Käse und Ei. Ausgerechnet diese beiden haben sich zusammengetan! Trotz der Unterschiede. Und es klappt. Wenn man sie als Paar erlebt, dann hat man das Gefühl, dass sie sich verstehen. Anfangs war das Essensthema eine harte Zerreißprobe für ihre Beziehung. Wie kann ein gemeinsamer Alltag zwischen einer Veganerin und einem Fleischesser funktionieren? Nicht einfach so, das haben sie schnell gemerkt. Also dann, könnte man meinen, muss halt einer von beiden in den sauren Apfel beißen: Entweder er wird Veganer oder sie Fleischesserin. Da beide ziemlich überzeugt sind, haben sich die Fronten irgendwann sehr verhärtet. Die Beziehung stand kurz vor dem Aus. Wenn sie zusammenbleiben wollten, konnte so ein "ganz oder gar nicht" nicht die Lösung sein. Was bringt es, wenn einer überhaupt nicht mehr er selbst sein kann, nur um mit dem anderen zusammen zu sein. Schließlich hatten sie sich ja ineinander verliebt, gerade weil sie so sind wie sie sind. Sie wollten zusammen sein. Es mussten also Zwischentöne gefunden werden.

Wie das ging?

Sie haben sich auf einander eingelassen. Haben versucht, ihr Leben nach den Gemeinsamkeiten auszurichten und versucht, für den Alltag konkrete Lösungen zu finden. Sie haben ihren Kühlschrank in Zonen aufgeteilt und oft gibt es eben zwei verschiedene Essen, damit beide auf ihre Kosten kommen. Ihre Absprachen sichern ihren gemeinsamen Alltag. Sie haben einen Weg gefunden zusammen zu sein, ohne dass der jeweils andere seine Überzeugungen aufgeben muss. Und trotzdem haben sich beide verändern müssen, damit das Zusammenleben funktioniert.

Was aber, wenn man nicht zusammen sein will, sondern muss?

Weil man zusammen arbeiten muss; oder unfreiwillig sein Land verlassen musste.

Was, wenn die kulturellen und religiösen Unterschiede so groß sind, dass es auf den ersten

Blick wirklich schwierig wird, Gemeinsamkeiten zu finden. Was, wenn es im Gegenteil eher so ist, dass der andere einem so fremd ist, dass man am liebsten überhaupt keinen Kontakt hätte, aber an einem Zusammenleben kein Weg vorbeiführt.

Ich glaube: Es funktioniert trotzdem genauso wie in der Paarbeziehung.

Indem ich versuche, ich selbst zu bleiben und mich doch auf das andere, das Fremde einzulassen.

Der Apostel Paulus hatte damit einige Erfahrung. Auf seinen Reisen ist er immer wieder in solche Situationen gekommen. Sein Motto, mit dem er sich selbst motivierte, war:

"Obwohl ich also frei und von niemand abhängig bin, habe ich mich zum Sklaven aller gemacht, um möglichst viele für Christus zu gewinnen." (1. Korinther 9,19)

Denn jemanden von der eigenen Sache zu überzeugen, gelingt nicht mit Gewalt. Es gelingt nur, wenn ich mich auf die Suche nach den gemeinsamen Möglichkeiten begeben, ohne meine Grenzen zu vergessen.

Ihre Judith Uhrmeister, Pfarrerin in Düsseldorf.